

brachte man kurze Zeit darauf ihren Mann als Leiche ins Haus; er war 10 m tief vom Baugerüst gefallen und hatte den Hals gebrochen.

Was sollte nun aus der armen Familie werden, die plötzlich ihres Ernährers beraubt war! Kein Gesetz gab damals der unglücklichen Witwe mit ihren fünf unmündigen Kindern Anspruch auf eine fortlaufende Entschädigung, deren sie so sehr bedurfte. Selbst die Kosten der Beerdigung ihres Mannes mußte sie tragen, und sie hätte sich deshalb sogleich in Schulden stürzen müssen, wenn ihr nicht Herr Freitag als Zeichen der Anerkennung der treuen Arbeit, die ihm der Verunglückte manchen Sommer hindurch geleistet hatte, das nötige Geld geschenkt hätte. Die Unterstützung, die sie aus der städtischen Armenkasse empfing, war sehr gering, und die Sorge für die Ernährung der Familie lastete nun zentnerschwer auf ihren Schultern. Als Waschfrau und Aufwartefrau mühte sie sich in harter Arbeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend, den Unterhalt für sich und die Ihren zu erwerben. Von mitleidigen Herrschaften erhielt sie, wenn sie des Abends mit ihrer Arbeit fertig war, außer ihrem Lohn manchmal noch Lebensmittel und Kleidungsstücke, und so gelang es ihr, obgleich unter den schwersten Entbehrungen, ihre Kinder in Zucht und Ehren aufzuziehen. Franz, der beim Tode des Vaters 13 Jahre alt war, half hierbei seiner Mutter nach Kräften. Als er konfirmiert war, ging er als Arbeiter in eine der städtischen Fabriken; aber er blieb bei seiner Mutter wohnen und übergab ihr jeden Sonnabend seinen Wochenlohn. Am Sonntagnachmittag war es ihm jedesmal eine besondere Freude, im Kreise der Seinen zu weilen, die Erlebnisse der letzten Woche mit ihnen durchzusprechen, ihnen etwas vorzulesen oder bei gutem Wetter einen gemeinsamen Spaziergang mit ihnen zu machen.

Nach zwei Jahren gefiel es Franz nicht mehr in der Fabrik. Er sehnte sich aus ihren engen, staubigen Räumen hinaus nach einer Beschäftigung in der freien Gottesluft. Schnell entschloß er sich, den Beruf seines Vaters zu wählen und das Maurerhandwerk zu erlernen. Da er fleißig und tüchtig war, kam er rasch vorwärts, und sein Lohn erhöhte sich von Jahr zu Jahr. Seiner Mutter brauchte er nichts mehr abzugeben, seit auch ihr jüngstes Kind aus der Schule entlassen war und für sich selbst sorgen konnte. Bald verbiente er mehr, als er für seinen Unterhalt brauchte. Da er es nicht, wie viele seiner Genossen, liebte, die Wirtshäuser zu besuchen, so konnte er am Schluß eines jeden Monats eine kleine Summe auf die Sparkasse tragen. Nach einer entbehrungsreichen Kindheit schien ihm jetzt die Sonne des Glückes zu lächeln. Doch sollte er noch von einem schlimmen Unfall heimgesucht werden. Die Unachtsamkeit eines Arbeitsgenossen trug die Schuld, daß ein herabfallender Stein seinen linken Arm und seinen linken Fuß schwer verletzte. Er mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und blieb drei viertel Jahr arbeitsunfähig. Wie sehr hatte sich aber seit dem Tode seines